Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 72. Mittwoch, den 10. Mai 1848.

Deutschland.

Stettin, 9. Mai. Die Wahlen für die constituirende Versammlung zu Berlin, welche gestern hier stattfanden, haben folgendes Resultat ergeben:

1) Deputirter: Syndikus Gierke. Stellvertreter: Justizrath Krause.
2) Deputirter: Landrath v. Puttkammer. Stellvertreter: Landrath v. Koeller.
3) Deputirter: Kaufmann Fretzdorf. Stellvertreter: Kaufmann, Consul Gutike.

Heute finden die Wahlen der Abgeordneten für die National-Versammlung zu Frankfurt a. M. statt.

Neufahrwasser, 5. Mai. Heute ist eine Vorrichtung zur Sperrung unseres Hafens mittelst Ankerketten und Prahmen in der Art hergestellt worden, daß die wirkliche Sperre, wenn sie ja nöthig werden sollte, in ¼ Stunde Zeit ausgeführt werden kann. Die Pillauer Schiffsliste vom 3. d. meldet, daß nach der Aussage des in Pillau mit seinem Schiffe „Gesina" angekommenen Capitains Koning eine Dänische Fregatte bei Rixhöft und eine zweite nördlich vom Pillauer Hafen kreuzt. (D. Z.)

Aus Westpreußen, vom 5. Mai. Eine beträchtliche Menge von Sensenmännern, die im Einverständnisse mit den Bewohnern von Grabia — in der Gegend von Thorn — auch hier die bestehende Ordnung umstoßen und ein polnisch Regiment einführen wollte, ist eingefangen, und vorgestern wurde ein Theil derselben nach Thorn gebracht, wo sie vorläufig in der dortigen Festung detinirt werden sollen. Eine Abtheilung der früher in Rosenberg stationirten Husaren hatte einen hartnäckigen Kampf mit diesen Insurgenten zu bestehen, erlangte aber doch den Sieg über sie und machte sie zum großen Theil zu Gefangenen, während die übrigen unter Wegwerfung ihrer furchtbaren Waffe mit größter Eile entflohen. An der Spitze der Insurgenten befand sich ein katholischer Geistlicher und ein Einsiedler von Grabia, ein Mann, der bis jetzt allgemeine Verehrung genoß. Ueberhaupt ist die katholische Geistlichkeit hier sehr zu fürchten, denn sie schmiedet fortwährend aufwiegelerische Pläne und sucht das gemeine Volk durch Fanatisirung aufzureizen. — Die noch immer in ziemlich zahlreichen Trupps hier eintreffenden polnischen Flüchtlinge aus russisch Polen, deren Ziel immer Posen ist, werden hier mit Gewalt von den Bürgern der Städte und den deutschen Bewohnern des platten Landes an ihrem Vorhaben gehindert, und überall, wo sie angetroffen werden, verweigert man ihnen das Weiterreisen nach Posen. Viele haben in der letzten Zeit umkehren und wieder nach Ostpreußen, von wo sie zunächst kamen, zurückgehen müssen. Bei der Ankunft der Dampfböte und Posten sieht man stets eine Menge hiesiger Bewohner versammelt, um diese Maaßregel zur Ausführung zu bringen. (Voss. Ztg.)

Posen, vom 6. Mai. Das Städtchen Buk war bis zum Mittwoch Abend von einer Kompagnie unter dem Lieutenant Bolze besetzt. Dieser Offizier wußte durch Thätigkeit und Vorsicht die größte Ruhe und Ordnung zu erhalten. Er bekam Befehl, die Stadt zu verlassen. Die deutschen und jüdischen Einwohner zagten bei der großen Nähe von Insurgentenhaufen und bei der verrätherischen Gesinnung vieler polnischen Einwohner. In der Frühe des nächsten Morgens, gegen 3 Uhr, rückte Hauptmann v. Boenigk mit einer Kompagnie ein, und die Soldaten, übermäßig ermüdet, wurden alsbald in die einzelnen Quartiere vertheilt. v. Boenigk traute den wiederholten Versicherungen des Landraths, des Distriktskommissars und des Polen, der die Quartierbilletts geschrieben hatte, daß durchaus nichts zu fürchten sei, und überließ sich selbst mit seinen Offizieren der Ruhe. Diese sämmtlich lagen bei dem deutschen Gastwirth Schoening. Doch schon gegen 4 Uhr überfielen Schaaren aus allen umliegenden Ortschaften die stille Stadt, schossen unter dem Geläute der Sturmglocke durch die Fenster und Hausthüren der deutschen und jüdischen Bewohner und umstellten das Offizierquartier. Diese Herren verdanken ihre Rettung dem braven Schoening, der sie weckte und ihnen über die Kegelbahn seines deutschen Nachbars in höchster Eile den einzigen Ausweg aus der Todesgefahr zeigte. In den Straßen entstand alsbald die furchtbarste Verwirrung; mehrere Soldaten waren in den Quartieren meuchlings umgebracht worden, andere, welche die Thüren verlegt fanden, schossen aus den Fenstern in die dichten Haufen auf den Straßen. Ein Trommler schlug von dem Dache eines Hauses herab Allarm. Der Hauptmann v. Boenigk war so gut wie gefangen, ihn rettete der Lieutenant Schmidt, der 11 Mann gesammelt hatte und ununterbrochen feuern ließ. Daß unter diesen Umständen der Grimm der Soldaten den höchsten Grad erreichte, ihr Kampf ein verzweiflungsvoller war, erscheint sehr natürlich. Sie blieben endlich vollständig Sieger. Um 11 Uhr Vormittags verließ v. Boenigk die mit Leichen bedeckte Stadt zum namenlosen Jammer der hülflosen Einwohner. 50 Leute waren versprengt und es erscholl die Nachricht von dem Anzuge neuer Banden. Der Hauptmann glaubte sich zu schwach; ihm folgte die Familie des Kreis-Stadt-Einnehmer Braun. Der Zug, der sich nach Pinne richtete, wurde noch eine Weile von Sensenmännern verfolgt, die Soldaten mußten schießen, und dabei stürzte ein berittener Anführer der Insurgenten. Es soll Kasimir v. Niegolewski gewesen sein. In der unglücklichen Stadt folgten nun grauenhafte Scenen des Mordes und der Plünderung. Erst später kam Major v. Winning mit Infanterie, Husaren und Artillerie von Grätz her an. Es kam zu neuem blutigen Gefechte. Gestern Abend um 8 Uhr rückte der Vortrab dieser Abtheilung hier ein, voran 30 Husaren mit 19 Gefangenen, unter ihnen ein Edelmann, Herr v. Szczaniecki, der als Anführer bezeichnet wurde; alsdann folgten unter Eskorte einer Kompagnie etwa 10 Wagen mit Verwundeten und ein Wagen mit 7 Todten; ein anderer Zug Infanterie begleitete etwa 30 Wagen mit geflüchteten Familien. Es war ein entsetzlicher Abend; denn bald folgte ein anderer Auftritt. Um ½11 Uhr ertönten die Kanonen von Fort Wilda, kurz darauf die von Fort Winiary, bald wurde Generalmarsch geschlagen, die Truppen, die Freiwilligen, die Bürger sammelten sich sofort auf den Plätzen. Etwa eine Stunde später wurde Friede geblasen, nur eine Abtheilung Infanterie blieb im Bivouak auf dem Wilhelmsplatz, die Wall-Geschütze aber ließen sich in kurzen Pausen bis gegen Morgen hören. Ursache hierzu sollen Anzeichen eines beabsichtigten Ueberfalls gewesen sein, verdächtige Bewegungen wurden namentlich vor dem Warschauer Thore im Dorfe Ratay und auf der Warthe bemerkt. Ob mit der ganzen Demonstration noch andere militärische Effekte, Ableuchtung, Rekognoscirungen, Signale für die außenstehenden Truppen u. s. w. bezweckt wurden, können wir nicht bestimmen. (Voss. Ztg.)

Bromberg, vom 6. Mai früh 9½ Uhr. Flüchtlinge auf Flüchtlinge erfüllen die Straßen. Die Insurgenten haben bei Witkowo die Militärlinie durchbrochen und ziehen mit Eilmärschen in hellen Haufen hierher; es sollen ihrer gegen 13,000 sein. Unsere Stadt bietet einen Anblick der Verwirrung, der Angst, aber auch des Muthes. Ohne Thore, ohne bestimmte nothwendig zu passirende Stadteingänge sind wir dem Feinde ohne Rettung Preis gegeben. Flüchtlinge aus Barschin melden, daß die Insurgenten schon dort in großer Anzahl wahrgenommen werden, Barschin ist 3 Meilen von hier und um 4 Uhr können wir Besuch von ihnen haben. Man rüstet Barrikaden, tausend Hände arbeiten an Patronen, die gegenwärtigen Kahnschiffer, 50 an der Zahl, erbieten sich zum Eintritt in die Bürgerwehr. Viele Familien, namentlich von Beamten, verlassen die Stadt. Die Gelder der Oberlandes-Gerichts-Kassen und der Regierungs-Hauptkasse werden verpackt und in Sicherheit gebracht. — 11 Uhr (Stafette). Ein Schreiben des Divisions-General v. Wedell an die hiesige Regierung meldet, daß der General v. Hirschfeld mit 2 Bataillonen des 21sten Infanterie-Regiments und 2 Schwadronen Husaren, sowie 6 Geschützen in Eilmärschen abgesendet sei, um dem Feinde zuvorzukommen und die Stadt Bromberg und Umgegend zu schützen; er selbst mit den übrigen Truppen werden die Insurgenten im Rücken angreifen. 1 Uhr. Der General v. Hirschfeld hat dem Feinde den Vorsprung abgewonnen; er steht mit seinen Truppen bei Neudorf, diesseits Barschin, die Insurgenten jenseits Barschin. Dort wird es wohl zu einem entscheidenden Schlage kommen. Die Insurgenten rauben und plündern. Die deutschen Gutsbesitzer und Landräthe ꝛc. jener Gegend sind fast alle hier versammelt; sie würden dort ihres Lebens nicht sicher sein. Die Truppen des General v. Hirschfeld sind seit gestern Abend 8 Uhr bis heute Morgen 5 Uhr in ununterbrochenem Marsche gewesen; sie sollen, wie sich denken läßt, sehr ermüdet und entkräftet sein. v. Hirschfeld hat nun Lebensmittel requirirt. — 8½ Uhr. So eben gehen 5 Wagen mit den verschiedenartigsten Lebensmitteln unter dem Schutze einer zahlreichen Mannschaft Bürgerschützen und eskortirt von der hiesigen Bürgerkavallerie nach Neudorf ab. Das Thorner Militär ist dem Vernehmen nach bereits ausgerückt, um mit den Truppen bei Neudorf zusammenzustoßen. Ersteres wird durch Militär aus Kulm ersetzt. Auch von andern Orten rückt Militär herbei, namentlich soll ein Regiment Kürassiere über die Weichsel gekommen sein. Heute wurde hier ein Kahn mit 18 Centner Pulver und 60 Centner Sensen in Beschlag genommen. (Voss. Z.)

Gnesen, 4. Mai. Die Insurgenten sind zwischen Miloslaw und Wreschen vom 5. Armee-Corps unter Kommando des General v. Colomb und Mitwirkung des General v. Wedell und v. Blumen heute Nacht im Rücken angegriffen und total geschlagen worden. 10 Uhr Morgens. Ein Schreiben des Dr. Adamkiewicz aus Posen, der nach Miloslaw zur Behandlung der verwundeten Insurgenten berufen wurde, circulirt in der Stadt; es enthält ungefähr Folgendes: Als sich gestern gegen Abend ca. 10,000 Insurgenten unweit Wreschen versammelten, um Gnesen des Nachts mit Sturm zu nehmen, wurden sie plötzlich vom 5. Armee-Corps im Rückem angegriffen

und nach vierstündigem Kampfe gänzlich geschlagen. An 4000 Insurgenten blieben auf dem Schlachtfelde und mehr als 3500 Verwundete wurden hierher (Miloslaw) gebracht; ich glaube kaum, daß 200 davon wieder hergestellt werden. Aber auch vom Militair sind einige Hundert auf dem Schlachtfelde geblieben. — Um 11 Uhr Vormittags rückte noch 1 Bataillon des 21. Infanterie-Regiments hier ein und brachte vier Wagen mit gefangenen Polnischen Edelleuten mit. (Bresl. Z.)

Hirschberg, 5. Mai. Heute früh 7 Uhr besetzten plötzlich gegen 800 Mann Militair alle Straßen der Stadt. Das Bürgermilitair wurde zusammengeblasen. Es handelte sich um nichts weniger als — drei Bürger — den Brauer Martin, Tischler Sachse und Conditor Schulz — zu verhaften, weil sie Republikaner seien. Der Kommandant der Bürgerschaft hielt eine schöne Rede, worin er die Worte aussprach: „alle Republikaner sind Rebellen!“ Die Bourgeoisie freut sich sehr darüber, und der Magistrat und die Bürgeroffiziere erklären in einer Bekanntmachung, daß nun Ruhe und Ordnung wieder hergestellt sein würde. (Voss. Z.)

Göttingen, 5. Mai. Gestern haben die Studenten hier ihren feierlichen Einzug gehalten. An die 600 hatten sich in Nordheim versammelt, von wo sie unter Geleit einer Compagnie Bürger bis Bovenden fuhren. Dort wurden sie von den Göttinger Bürgern in feierlichem Zuge, unter Ehrenpforten und Fahnen ohne Zahl nach Göttingen geleitet. Der Jubel hier ist groß, größer noch als beim Jubiläum, weil er von innen kommt; weil ihn das Volk sich selbst, seiner Freiheit verdankt. Abends war großes Festmahl im Reithause: 959 Couverts waren aufgelegt; alle Professoren und Notabilitäten der Stadt und Umgegend nahmen daran Theil. Die Feier war eine so freudige und heitere, wie sie eben nur in der Studentenwelt möglich ist. Unsere Hoffnungen leben wieder auf; die Universität, die unter dem Drucke verfallen, wird in der neuen Freiheit den alten Glanz wieder erwerben. Es sollen über 100 neue Studenten angemeldet sein.

Mannheim, 1. Mai. Heute Vormittag rückten ungefähr 3000 Mann Bayern, allen Waffengattungen angehörend, in die hiesige Stadt ein und stellten sich mit den übrigen dahier und in der Umgegend in Besatzung liegenden Truppen am Schloßplatze auf. Zu gleicher Zeit wurden alle Ausgänge der Stadt besetzt. Anfangs schwebte man in Zweifel und Ungewißheit über den Grund dieser militairischen Maaßregeln, allein alsbald wurde ein Staats-Ministerialrescript veröffentlicht, welches näheren Aufschluß hierüber gab. Nach Inhalt dieses Erlasses ist nämlich die Stadt Mannheim aus Veranlassung der bedauerlichen Vorfälle in Letzter Zeit in Kriegszustand erklärt und die Entwaffnung der Bürgerwehr binnen 3 Stunden anbefohlen. Letztere ging dann auch rasch von statten, indem die Mehrzahl der Bürgerschaft dabei nicht bloß dem gebieterischen Gebote der Gewalt und des Zwanges, sondern auch der eigenen, freien Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel gefolgt ist. Dafür spricht der Umstand, daß heute früh, noch bevor das Regierungs Rescript erschien, eine große Anzahl von Gewehren schon abgeliefert worden war. Außerdem wurden noch einzelne Personen verhaftet, welche bei dem Vorfalle am 26. v. M. eine thätige Rolle gespielt haben. (Dtsch. Ztg.)

Heidelberg, 4. Mai. Unsere Stadt ist kaum wieder zu erkennen. Alles ist ruhig; statt der Studirenden sieht man Soldaten in den Straßen. So gut nun auch das Einverständniß zwischen Bürgern nnd Militär ist, so findet doch jener Tausch in unserer Stadt wenig Anklang. Der Mangel an Frequenz unserer Hochschule ist so groß, daß selbst von den gefeierten Lehrern einzelne den Anfang ihrer Vorlesungen noch unbestimmt ließen. Möge nun auch die allerwärts vorhandene Gährung uns viel Ausländer entziehen, so haben doch gewiß diejenigen Recht, die noch zwei andere Gründe für die geringe Frequenz anführen. Erstens weiß man, daß manche der bedeutendsten Lehrkräfte unserer Universität durch ihre politische Thätigkeit entzogen worden sind, Gervinus z. B. der schon in zwei Semestern die Vorlesung, mit deren Ankündigung der Katalog prangte, nicht hielt, wird auch in diesem Semester nicht lesen. Ob Mittermaier lesen wird, ist noch fraglich. Zweitens aber hatte die absolut schwankende Haltung oder vielmehr Nichthaltung unseres Bürgermeisters unsere Stadt um vielen Credit gebracht, auf welchen sonst der Versammlungsort der Deutschen Volksmänner, die die Versammlung in der Paulskirche veranlaßten, stolz sein könnte. Die Vorfälle bei unserm Putsch sind bekannt. Der Bürgermeister hatte diese so gefährlichen Angriffe mit einiger Energie vermeiden können. Wenn man aber mit Constitutionellen und Republicanern gleichzeitig liebäugelt, um für jeden Fall gesichert zu sein, dann lähmt man selbst die obrigkeitliche Gewalt, und muß den Sturm, statt ihm zuvor zu kommen, heranbrausen lassen. Die Haltung unserer Studenten, den sogenannten Republikaner gegenüber, war in jeder Hinsicht lobenswerth.

Hamburg, vom 6. Mai. Der begeisterte Aufruf, welchen die Herren R. M. Slomann und J. C. Godeffroy & Sohn an alle Deutsche richteten, zusammen zu stehen zur Abwehr und Ahndung jeder Schmach, welcher der deutschen Flagge droht von Dänemarks Kriegsschiffen, — er muß ein Echo finden in jeder deutschen Brust. Er hat es gefunden hier in Hamburg, er ist zur That geworden und heute schon können wir den thatsächlichen Anfang einer deutschen Kriegsmarine berichten. In einer außerordentlich zahlreichen Versammlung im großen Saale der Börsenhalle erklärten die Herren Slomann und J. C. Godeffroy heute, daß im Vertrauen auf die Mitwirkung von ganz Deutschland die ersten vorbereitenden Schritte zur Errichtung einer Kriegsmarine von ihnen eingeleitet, daß ihnen von Seiten unseres Senats die willfährigste Erklärung bei diesem Unternehmen geworden, Schutz und Hülfe zugesagt und daß die Erreichung des großen Zieles nicht mehr zweifelhaft, wenn ganz Deutschland sich einer Sache annehme, welche mehr denn eine, die Sache von ganz Deutschland ist. Die Versammlung bot ein wahrhaft erhebendes Bild; ein elektrischer Funke bewegte alle Herzen bei dem energischen, mehrfach durch Zuruf des Beifalls und der Einstimmigkeit unterbrochenen Vortrag des Herrn Godeffroy, und die lebhaftesten Zeichen der Anerkennung wurden den Ehrenmännern, welche durch ihr Auftreten ein Verdienst um ganz Deutschland sich erworben haben, zu Theil, als sie ihren Aufruf mit der Erklärung besiegelten, daß jeder von ihnen ein Kauffahrteischiff für die erste deutsche Marine zur Verfügung eines Comitee gestellt, welches sich zur Herbeiführung des großen Zieles gebildet. (B.-H.)

Altona, 5. Mai. Nachdem sich aus Kopenhagen die sämmtlichen Deutschen Gesandten und diplomatischen Agenten entfernt haben und umgekehrt auch den Dänischen Repräsentanten an den Deutschen Höfen ihre Pässe zugestellt worden sind, haben wir den Krieg in optima forma, und der Himmel weiß, wie und wann er endigen wird. Ueber den Handel und Schifffahrt kann in vier Wochen unsägliches Elend gebracht werden, und ich fürchte, daß der Flor unserer Seestädte auf lange Zeit gebrochen ist. Die Blocade eines Welt-Handelsplatzes, wie Hamburg, ist ein Unglück, welches bei der jetzigen Lage der Dinge von ganz unberechenbaren Folgen werden kann. Es herrscht in Kopenhagen ein Fanatismus, welcher den Kampf auf Leben oder Tod fortführen will. Vielleicht, daß der Däne nur dann weichen wird, wenn es uns gelingt, nach Fühnen überzusetzen und Seeland selbst zu bedrohen. Der kleine Belt ist freilich sehr schmal, aber wir sehen es bei der Insel Alsen, wo die Meerenge mit einer Büchsenkugel überschossen werden kann, welche Hindernisse eine Landung für eine Armee hat, der alle und jede Unterstützung einer Flotte fehlt. — Wir haben in nächster Zeit erneuerten Truppenzügen entgegenzusehen. Man spricht davon, daß Preußen noch ein Corps von 10 000 Mann schicken werde. — Gestern ging hier das Gerücht, König Friedrich VII. sei entthront und König Oskar von Schweden als König von Skandinavien ausgerufen worden. Es fand natürlich keinen Glauben; wenn man aber auf die Sachlage sieht, so kann man diesen Ausgang eben nicht für unmöglich halten. Die Fortdauer eines Dänischen Staates ist sehr problematisch; dagegen würde ein Aufgehen in die skandinavische Nationalität durch die Zeitverhältnisse gerechtfertigt sein. Die skandinavische Partei hat sich von jeher für die gänzliche Lostrennung von Schleswig-Holstein erklärt.

Kiel, 6. Mai. Gestern traf hier die sichere Nachricht von dem Ableben des Majors Michelsen ein. Derselbe wurde bekanntlich in der unglücklichen Flensburger Affaire im linken Arm verwundet und gefangen genommen, nachdem er mit dem größten Muthe die Rettung des ihm untergebenen Corps versucht hatte. Er wurde im Flensburger Hospital von dem gleichfalls gefangenen Dr. Roß aus Kiel amputirt und befand sich so leidlich, als die Dänen ihre so eilige Flucht von Flensburg antraten. Ungeachtet der Erklärungen der Aerzte, daß der Transport dem Verwundeten schaden würde, wurde Michelsen auf das Dampfschiff geschleppt, woselbst er so leidend war, daß er nicht in die Kajüte gebracht werden konnte, sondern auf dem Verdeck bleiben mußte. Die Folge davon war ein akuter Gelenk-Rheumatismus und nach wenigen Tagen der Tod. (H. C.)

Flensburg, 5. Mai. Großes Aufsehen hat heute das Erscheinen der schwedischen Fahne am Hause des hiesigen schwedischen Konsuls erregt, was die dänisch Gesinnten in ihrem Sinne ausbeuteten. Nun aber erfährt man, daß dem schwedischen Konsul von seiner Regierung die Mittheilung geworden, die provisorische Regierung unserer deutschen Herzogthümer anzuerkennen. (H. C.)

Divisions-Hauptquartier Ulderup, 6. Mai. Seit wir den Feind bei Schleswig und beim Bilschauer Kruge erblickt, ist dem thätigen, ernsten Kriegerleben ein langweiliger und dennoch angreifender Vorposten- und Beobachtungsdienst gefolgt. — Die mobile Division des zehnten Armee-Corps steht der Insel Alsen gegenüber, sieht den zwei Mal geschlagenen Feind vor sich, ist Augenzeuge davon, wie er sich immer mehr verschanzt und sichert, ja, wie er seine Truppen täglich übt, und kann dennoch weiter nichts thun, als eben ihn beobachten. — Mangel an schwerem Geschütz, Mangel an Fahrzeugen machen jeden Uebergangs-Versuch über eine höchstens 300 Schritt breite Meerenge nutzlos. — Wer fühlt nicht mehr wie je, hier den Mangel der Deutschen Flotte. Die Division liegt nun in den Hauptorten der Halbinsel Sundewitt zerstreut, hat ihre Vorposten an der Meeresküste und somit nur einfach etwanige Landungs-Versuche der Dänen abzuhalten. Daß ein solcher Dienst auf die Länge wenig interessant ist, werden Sie einsehen; was ihn aber auch wenig angenehm macht, ist die Abneigung der hiesigen Bevölkernng gegen die Deutschen. Ganze Wagen voll Waffen, — Piken, Säbel, Pistolen, Gewehre, — haben wir in den einzelnen Dörfern gefunden und abnehmen müssen, und unsere Gläser zeigen uns, wie noch auf der Insel Alsen die Landbewohner täglich in der Waffenführung geübt werden. — Wie viele Dänen uns auf Alsen gegenüberstehen, ist schwer zu sagen; die Dänischen Dampfschiffe bringen Truppen und Kriegsmaterial und führen andere wieder fort; bald sieht man Abtheilungen von Infanterie in Sonderburg ein- bald wieder nördlich, nach Norburg, ausrücken. Für gewöhnlich ist der Alsener Sund von zwei größeren Kriegssegelschiffen und vier bis sechs Kanonenböten bewacht; vor der Flensburger Bucht und zum Bestreichen der Holnisser Landzunge liegt eine Korvette (Najade). Seit wir nun hier liegen, sind höchstens 50 Schüsse von Dänischer Seite aus Kanonenböten und Landbatterien auf uns geschehen, deren Resultate eine Verwundung ist. — Die Preußen haben Friedericia, wie bekannt, besetzt, das Hauptquartier des General Wrangel ist in Kolding, und auch dort scheint nun dieselbe Art von Waffenruhe eintreten zu müssen, die uns schon so lange peinigt. (H.-B.)

Oesterreich.

Wien. Von hier schreibt man der Allg. Ztg.: Immer drohender und unerträglicher wird die Stellung der Tschechen gegen die Deutschen. Die Deputationen beider Nationalitäten aus Prag, von welchen die eine für, die andere gegen die Wahlen für das Deutsche Parlament bei der Regierung wirkte, sind heute nach Prag zurückgekehrt, ohne von Hrn. v. Pillersdorf einen bestimmten Bescheid erhalten zu haben. Doch neigt sich die Regierung aus reiner Schwäche sichtbar zu Gunsten der Slavischen Anmaßungen. Niemand wird die Tschechen zwingen, nach Frankfurt Abgeordnete zu schicken, aber ebensowenig darf und wird der deutsche Bund dulden, daß die Tschechen die Deutschen Böhmen durch Zwang und Einschüchterung hindern, an den Wahlen sich zu betheiligen. Dieselben werden sich auch nicht hindern lassen durch Gewalt, und mit diesem festen Entschluß kehrten ihre Abgeordneten heute nach Prag zurück; sie werden mit den Waffen in der Hand zur Selbstvertheidigung die Wahlen für das Deutsche Parlament vornehmen. Wollen die Tschechen die Sache durchaus mit Blut entscheiden — wohlan! Der neue Deutsche Bund wird unsere Deutschen Brüder nicht im Stiche lassen. Wir dürfen und werden nimmer dulden, daß sich ein Slavisches Bollwerk auf Deutscher Erde erhebe. Ueber das Benehmen des an die Spitze der Landesverwaltung neu berufenen Grafen v. Thun herrscht unter den Deutsch gesinnten Oesterreichern nur eine Stimme der Entrüstung. Obwohl selbst von Deutschem Blut stammend, nimmt er offen Partei gegen das Slaventhum und kränkt das Nationalgefühl der Deutschen Böhmen auf alle Weise. (D. Z.)

Triest, 30. April. Gestern haben einige unserer angesehensten Kaufleute, welche mit Mailand in Verbindung stehen, Triest verlassen, um sich der Pacifications-Kommission für die Lombardisch-Venetianischen Provinzen anzuschließen und auch im Namen unseres Handelsstandes zur Beilegung der Differenz zwischen diesen Provinzen und unserer Regierung beizutragen. Die hier garnisonirenden Grenadiere haben Befehl zum Marsch nach Friaul erhalten. An ihrer Stelle rückten gestern Grenzer ein. Unsere Kriegsschiffe kreuzen fortwährend im Golf. Von Venedig sind wir schon seit 6 Tagen ohne Zeitungen, da die Kommunikation zu Lande durch die Zerstörung eines Theils der Tagliamento-Brücke unterbrochen ist. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. Mai. Graf Appony, der gestern von Paris hier eingetroffen, hat nach einer Unterredung mit dem Grafen Woyna seine Reise nach Wien fortgesetzt.

— Die Independance schreibt aus Luxemburg, daß der König-Großherzog den Betrag der Civilliste den Ständen ganz anheimgebe und daß er auf selbe für dieses Jahr verzichte, falls die Bedürfnisse des Landes es erheischten. Der Sitz des Großherzoglichen Gouvernements ist von Ettelbruck nach Luxemburg zurückverlegt. Mons. Laurent, Bischof von Chersones, erhielt den 1. Mai eine Depesche des Kardinals Fransoni, die ihn aufforderte, Luxemburg zu verlassen und seine weitere Bestimmung zu gewärtigen. Uebrigens wird ihm die Aussicht offen gehalten, bei ruhigerer Zeit wieder nach Luxemburg zurückzukehren, während seinem Eifer für die Interessen der Kirche die gebührende Anerkennung gezollt wird. Auch soll der König in einem Privatschreiben dem Bischof seinen Wunsch zu erkennen gegeben haben, seine Abreise so zu veranstalten, daß sie zu keinen Unruhen Anlaß bieten könne. Sehr unerwartet kam dem Bischof diese Abberufung, der er alsbald Folge leistete; er hat Luxemburg schon verlassen.

Brüssel. Ein sehr bedauernswerther Vorfall hat sich dieser Tage an der Grenze ereignet, den die Franzosen zur Aufreizung der Gemüther nicht unbenützt lassen werden. Zwei Französische Soldaten hatten sich in einem auf Belgischem Boden befindlichen Wirthshaus eingefunden und, wie es scheint, die Wirthsleute mißhandelt. In Folge dessen wurden zwei Belgische Schützen zu Hülfe gerufen, die den flüchtigen Franzosen, welche sich noch obendrein die Nationalehre beschimpfende Reden erlaubt haben sollen, nachsetzten. Die fortgesetzten Verhöhnungen derselben bewogen die Verfolger, mit Losfeuern zu drohen, was mit dem wirklichen Niederstrecken des Französischen Corporals endigte. Der Vorgang wird natürlich dies- und jenseits der Grenze verschieden erzählt, und die gerichtliche Untersuchung muß ergeben, wer wirklich der Schuldige war.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. An der heutigen Börse hieß es, daß man achtzig Millionen für dringende Ausgaben bedürfe, was man mit einem Italienischen Feldzug in Verbindung setzen will; dies drückte Anfangs wieder die Fonds. Der Constitutionel versichert, Graf d'Appony würde hier durch einen Geschäftsträger ersetzt werden. — Dasselbe Blatt versichert, Barbas habe mit dem berüchtigten Plakat nichts zu schaffen. Es hieß, daß das öffentliche Ministerium die Unterzeichner verfolgen werde. — Oberst Montigny, Kommandeur des 69. Regiments, ist auf sechs Monate suspendirt worden, weil er den Befehlen des Brigadegenerals Gerard zu Rouen nicht direkt gefolgt; die Sache beruht auf einem Mißverständniß. — Ein Deputirter für Limoges, Herr Frischon, erklärt in einem Schreiben, daß sich kein provisorisches Gouvernement dort gebildet, daß es falsch sei, daß ein Zwangsanleihen dort erhoben und das Eigenthum angegriffen worden. — Abd-el-Kader befindet sich heute zu Pau. Er fährt fort, dawider zu protestiren, daß man ihn gegen das ihm gegebene Wort gefangen halte. — Der Blanquiklub läßt durch Träger seine Plakate und aufreizende Zettel verbreiten. Mehre von ihnen sind verhaftet worden, selbst vom Volke. Das Droit versichert, daß die vorgestrigen Plakate des Blanquiklubs gestern Abend wieder angeklebt waren und daß Männer mit Pistolen und Musketen bewaffnet sie bewachten. In einem Klub ließ man gestern ein Weib auftreten, die die Mordscenen von Rouen schilderte. Es traten Individuen auf, die offen eingestanden, sie hätten zu Rouen ihren Coup verfehlt! Die Assemblée nationale will wissen, daß die Geschwornen das Komplott vertagt hätten. Sie hätten einen Aufstand beabsichtigt, von dem sie nur die gefaßten Vorsichtsmaßregeln und die energische Haltung der Nationolgarde und Truppen bisher zurückschreckten. General Duvivier hat die Rolle als Kommandant der mobilen Nationalgarde niedergelegt, weil er sie mit seinem Amt als Volksrepräsentant für unvereinbar hält!

Paris, 5. Mai. Es scheint gewiß, daß die provisorische Regierung den Verfassungs-Entwurf, welchen sie den Berathungen der National-Versammlung unterbreiten will, bereits ganz ausgearbeitet bereit liegen hat. Cormenin soll den ersten Plan entworfen haben, der sodann im Regierungs-Conseil erwogen, revidirt, verbessert und endlich genehmigt wurde. Anfangs soll man von der Idee ausgegangen sein, der Republik nur einen einzigen Chef unter dem Namen eines Päsidenten zu geben, wie in den Vereinigten Staaten; Lamartine soll aber die Verwerfung dieses Planes bewirkt und die Genehmigung einer aus drei Mitgliedern bestehenden Gewalt durchgesetzt haben. Es würde nach dem Entwurfe nur eine einzige Kammer der Volksvertreter geben und dem Triumvirat das suspendirende Veto zustehen. Als Folge des von Lamartine durchgesetzten Grundsatzes der Trennung von Staat und Kirche soll das Cultus-Budget wegfallen und in dem Finanzplane, den Garnier-Pages vorlegen wird, auch schon weggeblieben sein. Dieser Antrag der Regierung wird jedenfalls in der National-Versammlung neben vielen Anhängern auch auf sehr energischen Widerstand stoßen. — Es ist sehr aufgefallen, daß gestern in der National-Versammlung die Minorität der provisorischen Regierung (Ledru-Rollin, L. Blanc, Albert und Flocon) weitweg von der Majorität ihren Platz nahm. Hinter den Vieren saß General Courtais, der sich öfters mit ihnen unterhielt. Fortan wird täglich von 12 Uhr an ein Bataillon der Nationalgarde den Palast der National-Versammlung bewachen. Alle Bataillone werden der Reihe nach diesen Dienst versehen.

Straßburg. Von hier berichtet der Schwäb. Merkur: G. Struve und K. Heinzen in Verbindung mit Hecker, Bruhn und Lommel haben im Gasthof zum Rebstock in Straßburg einen provisorischen Centralausschuß gebildet, dessen Aufgabe ist, „die vereinzelten Bestrebungen zu einigen und die zerstreuten Kräfte nach einem gemeinsamen Ziel zu richten, zu welchem Zweck die irregeleitete öffentliche Meinung über die wahre Lage der Dinge aufgeklärt werden soll." Wir haben also eine neue Sündfluth von Flugschriften und Aufrufen aus der Heinzen-Struveschen Fabrik zu erwarten, wodurch abermals der Versuch gemacht werden soll, dem Ehrgeiz Weniger zulieb Hunderte von Landsleuten unglücklich zu machen. Der Aufruf beginnt mit einer empörenden Schmähung auf die wackern Mitbürger in unserem Heere: „Eine Uebermacht von verthierten, aus der Ferne herbeigezogenen Söldlingen, deren Spuren nur Akte der empörendsten Treulosigkeit und blutiger Barbarei sind, hat in Baden die republikanischen Waffen einstweilen niedergeschlagen und dem Volk das ihm verhaßte Fürstenregiment wieder aufgezwungen. Es gilt jetzt, mit aller Energie den Kampf von Neuem vorzubereiten, und zwar in einer planmäßigen Weise, welche der republikanischen Partei Deutschlands zur Zeit bessere Erfolge zu sichern im Stande ist, als eine Erhebung, die nothwendig ebenso wenig vorbereitet werden konnte, wie sie länger zu umgehen war." (Die plumpe Art, wie sich die obengenannten Individuen demaskiren, zerstört auch die letzte Täuschung über ihre politische Klugheit; sie scheinen es darauf abzusehen, durch den Fluch des Lächerlichen den Eindruck der Verachtung zu überwältigen. Denn lächerlicher noch als empörend ist es, wenn sie jetzt von „verthierten Söldlingen" reden, nachdem sie Geld, Speise und Trank, Reden und Flugschriften, Umarmungen und Küsse in Menge gespendet haben und jenen „Verthierten" die Brüderschaft mit wirklicher Zudringlichkeit haben aufzudringen suchen; lächerlich ist es, den Groll verschmähter Liebe jetzt so grob an den Tag zu legen und die zu schimpfen, die man nicht hat zur Schlechtigkeit verführen können. Es war freilich leichter und gefahrloser, erst zu schmeicheln und jetzt aus sicherem Winkel zu schimpfen, als vor den Bajonetten der „Verthierten" Stand zu halten. Bei so unbehaglichem vis-a-vis liegt dann allerdings Falstaffs Reflexion über Ehre und den Werth des Lebens viel näher, als der Entschluß, wie Brutus und Cassius zu enden.) (D. Z.)

Großbritannien.

London, 5. Mai. Mit großer Freude ist unter dem Handelsstande die gestern Abend im Unterhause von Lord Palmerston abgegebene Erklärung aufgenommen worden, daß sowohl der Deutsche Bund durch sein Organ, die Preußische Regierung, als Dänemark die von England angebotene Vermittelung angenommen haben und daß bereits ein lebhafter Notenwechsel über diese Angelegenheit eröffnet worden sei.

— Nach Plymouth hat ein Lootse die Nachricht gebracht, daß er gestern einen „sehr wüst aussehenden", als Kaper ausgerüsteten Schooner in See erblickt habe, mit Dänischer Flagge, der mehrere im Canal segelnde Kauffahrteifahrer angerufen habe.

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 13. April. Seit vorgestern sind wir hier in einer ängstlichen Aufregung. Es verbreitete sich nämlich das Gerücht, daß 6000 Türken in Silistria, 4000 in Nikopol und 4000 in Rustschuck eingerückt wären. Verbürgter ist die Nachricht jedenfalls, daß vier Russische Cavallerie-Regimenter, zwei Ulanen- und zwei Husaren-Regiementer für die Walachei bestimmt sein sollen. Heute aber wird die Neuigkeit als eine Thatsache erzählt, daß die Russische Amee bereits den Pruth bei Skulány in der Moldau überschritten habe. Unser Fürst wurde davon durch eine Staffette benachrichtigt.

Stettin, 4. Mai. Je länger sich der schwankende Zustand unseres Staatsorganismus hinauszieht, wo Ordnung und Gesetz gar oft sich nur noch durch Bitte und Ueberredung geltend machen, statt durch die feste Hülfe der unbezweifelten, berechtigten Regierung, um so mehr befreit sich ein furchtbares und mächtiges Element von dem Zügel, an welchem es in den Tagen ruhigen Staatslebens zum Heile des Ganzen gelenkt ward. Dies ist das Element der schamlosen Unsittlichkeit, des unbeschränkten Egoismus, welches in allen Klassen der Gesellschaft seine Vertreter findet. Wie der einzelne Mensch bei dem reinsten Willen, der lautersten Gesinnung in seinem Herzen einen Punkt finden wird, wo die unsittlichen, grauenhaften Gedanken lauern, um in einem schwachen, unbewachten Augenblicke loszubrechen, so grollt im Staate das Böse, das Unrechte, ewig mit der festen Ordnung des Gesetzes und der Sitte, und harrt in stillem Brüten, verborgen in den tiefsten Schichten der Gesellschaft und in den Herzen der Einzelnen, auf die Zeit, wo es sich endlich einmal recht im Schmutze der Auflösung, in Aufruhr und Vernichtung herumwälzen kann. So droht es auch über uns hereinzubrechen. Unser Staat will sich aus der Stille und Einförmigkeit des Absolutismus zu den freien, lebendig lauten, malerisch bunten Gestaltungen des konstitutionellen Königthums entwickeln, und wir konnten uns zu dieser Entpuppung des politischen Lebens recht aus vollem Herzen Glück wünschen, wenn sie auf dem sichern, naturgemäßen Wege der geschichtlichen Entwickelung vor sich ging, wenn Sitte und Gesetz, die ewig wahren und schönen Güter der Völker, aus dem alten Zustande in den neuen mit herübergenommen wurden. Das ist nicht geschehen. Man hat Aufruhr und Verrath, Verleumdung und Lüge als Mittel angewandt, um politische Formen zu erlangen, die ihre höchste Bedeutung erst der moralischen Kraft der unter ihnen lebenden Völker verdanken. Durch Lobpreisen und Vorhalten von Ereignissen, die in ihrem unmittelbaren Verlaufe nur die rohe Empörung offenbarten, und nicht einmal durch innere Nothwendigkeit entschuldigt werden können, ist der Egoismus und die Lust am Bösen in zahllosen Herzen geweckt worden. Das Urwahlengesetz, so wenig dies in seiner Absicht liegen mochte, hat, indem es alle Unterschiede der Staatsbewohner aufhob und die Resultate von Jahrhunderten unbeachtet ließ, uns in die chaotischen Wirren eines Naturzustandes zurückgeführt und der Willkür des Zufalles überlassen, was in ruhiger Konsequenz aus gegebenen Zuständen sicher entwickelt werden konnte. Es sind dadurch Wahlen herbeigeführt worden, über welche sich nur die Marktschreier der neuen Zeit, diese von Französischen Hirngespinsten umwobenen Vorkämpfer einer tyrannischen Massenherrschaft, noch freuen werden. In den Städten hat die Bildung, die in ihnen vorzugsweise ihren Sitz hat, sich diesmal noch siegreich geltend gemacht. Aber auf dem Lande hat die Unsittlichkeit und Rohheit das Uebergewicht erhalten. — In der Geschichte herrscht ein selbstständiger Geist, der sich durch politische Formeln und Hirngespinste nicht bannen läßt. Man hat jetzt bei uns versucht, Geschichte zu machen. Aber schon droht sie, sich aus dieser gezwungenen Tändelei zu befreien und unser neuestes staatliches und sittliches Leben einem strengen Gericht zu unterwerfen. Sie hat uns an unserm westlichen Nachbarstaate ein warnendes Beispiel aufgestellt, in welchem die furchtbaren Nervenkrämpfe, die ihn am Ende des verflossenen Jahrhunderts durchzuckten, den unheilbaren Stoff zu immer wiederkehrenden Paroxismen zurückgelassen haben. W.

Trau! Schau! Wem?

Die aus den Urwahlen auf dem platten Lande hervorgegangenen Wahlmänner sind größtentheils ganz unwissende Arbeitsleute, mitunter sogar lüderliche, jeder Achtung entbehrende Leute. Ein solches, von jedem wohlgesinnten Manne, weß Standes er auch sein möge, tief beklagtes Resultat war durch das bestehende Wahlgesetz und die numerisch überwiegende Masse des ungebildeten Theils der Bevölkerung möglich gemacht, ist aber unmittelbar hervorgebracht worden durch verschiedene gedruckte Bekanntmachungen, welche aus mehreren Städten heimlich unter den arbeitenden Klassen der Bevölkerung verbreitet worden sind, wodurch ein so großes Mißtrauen gegen alle gebildeten und besitzenden Klassen verbreitet wurde, daß bei den Urwahlen nur selten einmal auf Bauerwirthe gerücksichtigt worden ist.

Als Beispiel mag hier eine von Stargard aus unter die Landleute verbreitete Aufforderung wörtlich ihren Platz finden, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß die gleichfalls darunter gesetzten Namen der Herren Dallmer und Vogel gegen deren Willen gemißbraucht worden sind, wie diese Ehrenmänner auf jede ihnen zu Gebote stehende Weise öffentlich erklärt haben.

Liebe Landleute!

Montag den 1sten Mai werden durch ganz Preußen alle unbescholtenen Männer über 24 Jahren sich versammeln, um Wahlmänner zu wählen. In allen Städten sind jetzt Berathungen darüber. Da Ihr, wie wir hören, es nicht überall

ebenso haltet und da doch von der bevorstehenden Wahl für Euch und uns alle gar zu viel abhängt, so richten wir diese Zeilen an Euch und bitten, daß ihr sie aufmerksam leset und weiter verbreitet.

Unserm allverehrten König ist von seinen Rathgebern oft verschwiegen, was wir wünschten und gern besser hätten. Damit dies nicht mehr vorkomme, will der König jetzt auch Leute aus seinem ganzen Volke hören. Natürlich können nicht alle Preußen zum Könige kommen. Deshalb sollen wir erst die Tüchtigsten unter uns zu Wahlmännern ernennen; und weil auch dies noch zu viele sein würden, so wählen die Wahlmänner jedes Kreises den 8. Mai abermals den Tüchtigsten zum Abgeordneten für Berlin. Die so gewählten Abgeordneten aus dem ganzen Reich setzen mit dem Könige die Landes-Verfassung fest; sie geben an, wie künftig die Gesetze sein, was für Steuern ausgeschrieben und wie die nothwendigen Abgaben unter uns vertheilt werden sollen.

Allerdings werden bei solchen Veränderungen Manche ihre alten Vorrechte verlieren, und besonders werden die Großen mehr Steuern bezahlen. Daher müßt Ihr Euch nicht wundern, wenn diese über solche Neuerungen erzürnt sind und behaupten, unser Landesvater habe sie nicht freiwillig versprochen

Glaubt diesen nicht! Der König will nur das Beste seines Volkes. Und es wird Alles gut werden, wenn ihr nur tüchtige Wahlmänner ernennt, nämlich Männer, die es wohl mit Euch meinen und für Euren wahren Vortheil sorgen. Wählt Leute Eures Gleichen! Wählt solche, die da wissen, was Euch Noth thut und von denen Ihr auch sonst schon guten Rath erhalten habt! Wählt jedoch ja nicht Männer, die früher stolz auf Euch herabsahen, jetzt aber vielleicht Eure Stimmen suchen. —

Wenn ihr am Montag die Wahlmänner für Berlin bestimmt habt, so sollt ihr gleich hinterher abermals Wahlmänner ernennen, die später noch einen Abgeordneten für Frankfurt wählen. Doch könnt ihr auch dieselben Wahlmänner nehmen, die ihr das erste Mal gewählt habt. In Frankfurt werden Preußische Abgeordnete mit Abgeordneten aus den übrigen Deutschen Ländern zusammentreten, um sich über das Wohl von ganz Deutschland zu berathen. Es wollen nämlich alle, die Deutsch sprechen, von nun an sich enger unter einander verbinden, um daraus große Vortheile für Handel, Verkehr u. s. w. zu erlangen; besonders aber wollen sie gegen jeden Feind alle für Einen Mann stehen.

Verständigt Euch also schon vor Montag über gute Wahlmänner, und thut dies nach Eurer eignen Einsicht! Dann könnt ihr ruhig sein, denn Preußen und Deutsche sehen mit Zuversicht einer schönen Zukunft entgegen.

Stargard, den 25sten April 1848.

Aty, Kaufmann. Brandenburg, Kaufm. Dallmer, Schornsteinfegermstr. Freese, Gymnasial-Direktor. Götze, Land- und Stadtgerichts-Direktor. Herrlinger, Rathsherr. F. Hendeß, Rathsherr. Kramer, Kaufmann. Krüger, Brauer. F. W. Rasch, Kaufmann. S. Rasch, Brauer. Rosenow, Brauer. Rohleder, Destillateur Stresemann, Bäckermeister. Schulze, Obergerichts-Assessor. Dr. Teske, Bürgermeister. A. W. T. Vogel, Kaufmann. A. Zastrow, Kaufmann.

Diese Verdächtigungsschrift mit ihren eingestandenen und nicht eingestandenen Zwecken, so wie die Persönlichkeiten, von denen sie ausgegangen ist, dem öffentlichen Urtheil, diesem im Allgemeinen geachtetsten aller Gerichtshöfe, anheimzugeben, gebietet die Achtung vor eben diesem Urtheil.

Leider aber wird hierdurch das einmal angerichtete Unheil nicht wieder gut gemacht, denn was für Abgeordnete wird der heutige Tag in die Preußische National-Versammlung zur Vereinbarung über unsere Staats-Verfassung bringen? und welche der übermorgende für die Deutsche National-Versammlung? Werden es überall die weisesten, die würdigsten Männer sein? oder haben wir auch gewissenlose Abentheurer zu erwarten, welche ihre Wahl der Huldigung verdanken, die sie den ungezügelten Begierden der unwissenden Volksklassen zollen? oder gar Leute, die ihren Namen nicht schreiben können, und nicht einmal ahnen, was überhaupt das Wort Verfassung bedeutet?

Gott schütze, Gott erhalte Preußen! Er allein vermag es.

Einer für viele Verdächtigte.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit!

Die in Folge der Zeitereignisse stattgefundene plötzliche und unbestimmte Versetzung der Truppen aus ihren bisherigen Garnisonen, den Feldzug nach Schleswig und Holstein, hat die zurückgebliebenen Familien der Unteroffiziere und Gemeinen zum Theil in eine sehr traurige Lage versetzt. Durch eine Unterstützung dieser Familien würde nicht nur die allgemeine Pflicht, je nach eines jeden Kräften Unglück zu lindern, erfüllt, sondern das Bewußtsein, daß für die daheim verlassenen Lieben gesorgt wird, sie nicht der drückenden Noth überlassen werden, würde unsern braven, ehrenwerthen Truppen ihren oft schweren Beruf erleichtern, die Verwundeten trösten und sie belohnen für das, was sie geleistet und gewiß noch leisten werden, wie und wo es ihre Ehre und ihr Eid erheischt. Der einzelne gute Wille vermag aber zu wenig, wo die Anforderung eine große ist; daher wende ich mich bittend an alle Frauen und Jungfrauen, denen der Inhalt dieses Blattes bekannt wird, um ihre Hülfe zu vorhergedachten Zwecken. — Ich bitte nämlich um Einsendung von recht vielen, wenn auch nur kleinen Handarbeiten, welche ich am 4ten Juni d. J. in Gollnow im Deutschen Hause zur Verloosung zu stellen beabsichtige. Der Bitte um Arbeiten folgt also auch die, nicht nur an die Frauen, sondern auch an die Männer gerichtete Bitte, um Abnahme recht vieler Loose. Den daraus erlösten Ertrag würden erhalten die in den verschiedenen Garnisonen zurückgebliebenen und Hülfe bedürfenden Frauen und Kinder des 2ten und 9ten Infanterie-Regiments und der Stettiner Artillerie-Brigade, mit besonderer Berücksichtigung derer, deren Männer und Väter eben geblieben oder schwer verwundet sind.

Die dieser Verloosung zugedachten Arbeiten und sonstigen Gegenstände bitte ich bis zum 3ten Juni unter untenstehender Adresse gütigst einsenden zu wollen. Großenhagen bei Gollnow.

Helouise v. Petersdorff, geb. v. Bülow.

Loose a 5 sgr. sind bei Herrn Devantier in Stettin, am Kohlmarkt, zu haben. Daselbst werden dann auch nach der Verloosung für die derselben nicht beiwohnenden Theilnehmer Gewinnlisten vorliegen und die Gewinne abzuholen sein.

von Petersdorff.

Bescheidene Anfrage.

Berlin. (Eingesandt.) War es durchaus nothwendig, den Ruhm der „Märzhelden" noch durch die edlen Thaten auf dem Militair-Kirchhofe (am 18ten und 19ten) zu verherrlichen, da doch die unter dem Rasen Schlummernden sowohl, wie ihre Denksteine, dem Freiheitssinn der „glorreichen Helden" nicht mehr hindernd in den Weg treten konnten? Die demontirten Hügel, abgehauenen Bäume, umgestürzten und zertrümmerten Kreuze und Steine gaben diesem geweihten Orte eher das Ansehen einer Wüstenei als eines Friedhofes. O! ihr Helden, die ihr dies vollführt, ihr seid groß, unendlich groß! Kein Vandale erreicht die Höhe, auf die ihr euch mit kühnem Muth gestellt! Selbst den rohesten Völkern war die Stätte, welche die Hülle der Entschlafenen barg, „heilig". Begeistert recitire ich daher die Stelle aus jenem Zeitungsblatte: „Berlin wird nicht mehr nachhinken, es geht den Völkern voran", daß dieses der Wahrheit gemäß, beweisen die Thaten auf dem Militair-Kirchhofe.

Wie groß und herrlich steht Ihr da,
Bei Jedem, der den Friedhof sah! —
Wer sich noch rächt am todten Stein,
Kann an dem wohl „was Gutes" sein?
Drum frag' ich, was von solchen Helden
Man einstens soll den Enkeln melden?

Mehrere Damen Berlins.

Markt-Berichte.

Berlin, 9. Mai. Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen, 44 — 48 Thlr., — Roggen in loco neuer 27 — 30 Thlr., Hafer, 48 — 52pfd. 16 — 17 Thlr., — Gerste, 24 — 26 Thlr. Rüböl in loco 10⅙ Thlr., pr. Sept.—Okt. 11⅓ Thlr. Br. 11 5/12 Thlr. bez. Spiritus in loco 15½—¼ Thlr.

Breslau, 8. Mai. Weizen, weißer 50, 53 bis 56 sgr., desgl. gelber 48, 51 bis 53 sgr. Roggen 32, 35 bis 37½ sgr. Bei sehr wenigem Umsatz war 85pfd. aus dem Kahne a 29½ Thlr. bezahlt. Gerste 29, 31 bis 33½ sgr. Hafer 20, 22 — 24 sgr. Spiritus sehr matt und mit 8 Thlr. offerirt, die Zufuhren sind beträchtlich.

Stettin, 9. Mai. Roggen etwas angenehmer; in loco 87 Pfd. Waare 26½ Thlr. bez., pr. Juni—Juli 27 Thlr. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25 %; aus zweiter Hand ohne Fässer 25 %, mit Fässern 25½ % bezahlt; Termine ohne Geschäft.

Rüböl, in loco 9⅔ Thlr. bezahlt, pr. Juli—August 10⅔ Thlr. gefordert, 10½ Thlr. geboten; pr. Sept. — Okt. 11⅙ Thlr. zu machen.

Heutiger Lastadie-Landmarkt. Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
38—41 Thlr.	26—28 Thlr.	18—20 Thlr.	16—18 Thlr.	26—28 Thlr.

Berliner Börse vom 9. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	71¼	70¾		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	89	—	
Seeh. Präm. Sch.	—	77½	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	65	—	
Westpr Pfandbr	3½	75	—						
Grosh. Posen do.	4	—	—						
do do.	3½	69	—		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	13	12½	
Pomm. do.	3½	88	—		Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	80½	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	65		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	83¾		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	46¼	—	46	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	57¾		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	80¾	81					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	77¾ bez.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . .	4	2½	56 B.	do. Hamburg . . .	4½	79½ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	77½ à 77 bez.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	—	do. do.	5	77 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	—
Halle-Thüringer . .	4	—	46 B.	Cöln-Minden	4½	72 B.
Cöln-Minden	3½	—	59½ bz.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	46 B.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	72½ B.
Niederschl. Märkisch	3½	—	56 bz.	do. do.	5	80 G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	79½ B.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	—	do. Zweigbahn	4½	—
do. Litr. B.	3½	—	65 B.	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	—	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	67¼ B. 67 bz.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	48 bz.			
Bergedorf-Märkische	4	90	39 B.	Dresden-Görlitz . . .	4	58 G.
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	41¼ B.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona	4	76½ bz.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	29a30¼bz.u.B.			

Unsere Actien-Course blieben auch heute wieder weichend, wenngleich man in Folge der Englischen Vermittelung in der Dänischen Angelegenheit anfangs der Börse eine Steigerung erwartete. Im Geschäft war es sehr still, und nur F. W. Nordb. besser als gestern bezahlt. St.-Schuldscheine matter als gestern. Bank-Anth. ca. 1 % gewichen. Ausl. Fonds meistens höher bezahlt.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Mai.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	9.	338,90‴	338,95‴	339,75‴
Thermometer nach Réaumur.	9.	+ 8,4°	+ 20,5°	+ 9,6°

Beilage.

Beilage zu No. 72 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 10. Mai 1848.

Die Kinderbewahr-Anstalt.

Aus der Jahresrechnung pro 1847 geben wir folgende Uebersicht:

Einnahme:

	Thlr.	sgr.	pf.
1) Bestand pro 1846	416	26	4
2) an Beiträgen des Jungfrauenvereins	119	—	6
3) aus der Sammlung von 227 Subscribenten	527	—	—
4) an Geschenken	10	20	—
5) aus dem Verkauf von 35 Paar Strümpfen	4	2	6
6) an Zinsen	56	10	—
	1133	29	4

Ausgabe:

	Thlr.	sgr.	pf.
1) An Gehalten und Remunerationen	383	27	—
2) an Miethe	311	—	—
3) für Brennmaterial	112	22	—
4) an sonstigen Unkosten	66	11	6
5) Bestand	259	28	10
	1133	29	4

In den 4 von uns unterhaltenen Anstalten haben im Ganzen 250 Kinder Aufnahme gefunden.

Fast sämmtliche Kinder besuchten die Anstalt regelmäßig, ein Beweis, daß die Eltern die Nützlichkeit und den Werth derselben anerkennen.

Die 4 Anstalten befriedigen auch bei weitem nicht das Bedürfniß dergestalt, daß in jedem Aufnahme-Termine eine große Zahl von angemeldeten Kindern zurückgewiesen werden muß.

Wir werden jetzt die Sammlung der Beiträge für das laufende Jahr einleiten und thun dies mit der Hoffnung, daß die Freunde und Gönner der Anstalt, in fortdauernder Anerkennung des guten Zweckes, und ungeachtet der Bedrängnisse der Zeit, uns ferner die Hand reichen und die Gaben nicht verkürzen werden, durch die es uns bisher nur möglich gewesen ist, unsere Verwaltung fortzuführen.

Stettin, den 3ten Mai 1848.

Der Vorstand des Vereins für die Kinderbewahr-Anstalt.

Friederike Pitzschky. L. v. Wrangel. L. v. Bonin. Ch. Koelpin. B. Lobedan. Fr. Schallehn. Schallehn. Schünemann. Metzenthin. Scheibert. Görlitz.

STADT-THEATER.

Freitag den 12ten Mai, unter freundlicher Mitwirkung des Kaiserlichen Hofschauspielers Herrn Franz Wallner und Frau Wallner, geb. Kretschmer, die bei ihrer Durchreise nach Petersburg nur einmal aus Gefälligkeit für die Benefiziantin auftreten werden, zum Benefiz für Frau Johanna Hoffmann zum ersten Male:

Ein Hausmittel.

Lustspiel in einem Akt von G. zu Putlitz. Hierauf

Doctor und Frieseur.

Posse mit Gesang in 2 Akten von Kaiser. Zum Schluß:

Der Kurmärker u. die Picarde.

Genre-Bild mit Gesang und Tanz v. Louis Schneider. Herr Wallner in der Posse Frieseur, Keck. Herr und Frau Wallner im Genre-Bild, den Kurmärker und die Picarde.

Bestellungen zu Logen und Sperrsitzen werden im Theater-Büreau entgegengenommen.

Die Schützen-Compagnie der Bürger wird ersucht, heute Abend, den 10ten Mai, präcise ½6 Uhr, im Schützenhause zum Exerziren zusammen zu kommen, um sogleich abzumarschiren.

Die Mitglieder der Bürger-Schützen-Compagnie werden ersucht, heute Abend 6 Uhr sich im Schützenhause mit Gewehr einzufinden.

D. F. C. Schmidt.

Schützenhaus-Angelegenheit.

Das Schießen im hiesigen Schützengarten ist nur den Mitgliedern der beiden privilegirten Schützen-Compagnien in den dazu bestimmten Tagen und Stunden unter Beobachtung der bestehenden Gesetze und Vorsichtsmaßregeln gestattet; alles übrige Schießen ohne Ausnahme ist gefährlich und streng verboten, welches wir zur gefälligen Beachtung und Warnung hierdurch bekannt machen.

Stettin, den 6ten Mai 1848.

Elsasser. Oynhausen.

Officielle Bekanntmachungen.

Die Reinigung der Latrine der Kaserne am Schneckenthore soll dem Mindestfordernden überlassen werden, und ist zur Abgabe desfallsiger Gebote ein Termin auf Sonnabend den 13ten d. M., Vormittags 11 Uhr, in unserem Büreau, Rödenberg No. 249, angesetzt worden.

Unternehmungslustige können die Latrine zuvor in Augenschein nehmen und die nähern Bedingungen in unserem Büreau erfahren.

Stettin, den 8ten Mai 1848.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in der Unterzeichneten zu bekommen:

Katechismus

für angehende Bauhandwerker, welche sich über die Gebäude überhaupt, die Baumaterialien und deren Verbindung mit einander, den Grundbau, die Mauern, Wände und Decken; ferner über die Dächer, die Anordnung der Wohngebäude, die Anfertigung der Baurisse und Bauanschläge, die Säulenordnungen, so wie über die Zeichnung und Berechnung der in der bürgerlichen Baukunst stets vorkommenden Linien, Flächen, Körper und Gewölbe bestens belehren und sich dadurch würdig zum Meister-Examen vorbereiten wollen. Deutlich in Fragen und Antworten aufgestellt von Ernst Friedemann, Baumeister. Gr. 12. 1847. Broch. 15 Sgr.

Der Titel zeigt den Inhalt des Buches vollkommen an, daher denn auch eine genauere Darstellung unnütz wäre. Allen gerechten Anforderungen wird es vollkommen genügen.

BUCHHANDLUNG
von
Friedrich Nagel,
Breitestrasse No. 409,
(dem Hotel „Drei Kronen" gegenüber.)

Todesfälle.

Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde unsere geliebte Tante, die verwittwete Pastor Haeger, geb. Homann, im 77sten Jahre nach kurzem Krankenlager durch einen Schlagfluß zu einem bessern Leben abgerufen. Diesen Verlust melden tief betrübt Freunden und Verwandten die Hinterbliebenen.

Stettin, den 10ten Mai 1848.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl Land- und Stadtgerichts sollen am 12ten Mai c., Vormittags 10 Uhr, Unterwiek No. 23 (Zieskescher Holzhof), mehrere Schiffssegel, Tauwerk, Ketten, ein Warpanker und andere Schiffsgeräthschaften, versteigert werden.

Reisler.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Gartz a. d. O. soll am 26sten Mai c., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Gute Madrense ein ziemlich neuer vierspänniger Kutschwagen, abgeschätzt auf 150 Thlr., im Auftrage des Königlichen Ober-Landesgerichts zu Stettin öffentlich meistbietend verkauft werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein Reitpferd, Fuchsstute, steht billig zum Verkauf Unterwiek No. 5.

Raffin. Schwefel, Carobbe, Cardamom, Nelken, Macisblumen, Brabanter Sardellen, Stärke-Syrop, Runkelrüben-Syrop, Leim u. Weizengries, Stärke, Fadennudeln, so wie alle Colonialwaaren offerirt billigst G. L. Borchers.

Memeler und Rigaer Leinsaat billigst bei G. L. Borchers.

Bleiweis in **Oel und trocken** aus den renomirtesten Fabriken verkaufe ich bei Original-Fässern zu Fabrikpreisen. Alle übrigen Maler- u. Erdfarben, Lacke, Leim, Schellack, Terpentinoel, Kienoel billigst bei G. L. Borchers.

Roman-Cement, Maurer-Gips, Holz- und Steinkohlentheer bei G. L. Borchers.

Für Knaben

empfehle ich eine große Auswahl Sommerzeuge zu Kitteln und Beinkleidern, wie auch fertige Kittel.

C. A. Rudolphy.

Leinen zu Turn-Anzügen empfiehlt

C. A. Rudolphy.

Aechten Rigaer und Memeler Leinsaamen, rothen und weißen Kleesaamen, Thymothee und Lucernsaamen offerirt billigst August Scherping, Schuh- und Fuhrstr.-Ecke No. 855.

Bestes trockenes birken Klobenholz, a 5½ Thlr., aus dem Kahn, bei J. Lange, Speicher No. 48.

Ein im besten Zustande befindliches Billard nebst Queues, Bällen ꝛc., verschiedene Lampen, als: Billard-, hängende mit Glockenzug, Kronen und diverse, sowie eine Straßen-Laterne sind billig gegen baare Zahlung zu haben bei Nicola Tincauzer, Grapengießerstraße No. 166.

Ein neuer leichter Halbverdeck-Wagen nebst 2 polnischen Pferden und Geschirr, sowie auch ein Holzwagen ist billig zu verkaufen Rödenberg No. 245.

Grünes Kistenglas

in allen Größen billigst bei H. P. Kreßmann.

Vermiethungen.

Pelzerstraße No. 655 sind in der 3ten Etage zwei Wohnungen, eine von 4 Stuben, 1 Kammer, Küche und Keller, eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Keller nebst gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden, zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Eine Wohnung, bel Etage, bestehend aus 4 Stuben, Kammer, Küche, Keller ꝛc., kl. Domstr. No. 781, beim Herrn Dr. Geletnecki, ist gleich oder zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Miethslustige belieben sich am Heumarkt No. 45, oder Königsplatz No. 823, 3te Etage, deshalb zu melden.

Die 3te Etage des Hauses Breitestraße No. 374 ist sogleich oder auch zum 1sten Juli a. c. zu vermiethen.

Die zweite Etage des Hauses Louisenstraße No. 755 ist zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Rosengarten No. 296 ist die 3te Etage, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Kl. Wollweberstraße No. 729 a ist

a) die bel Etage, bestehend aus 2 Stuben, geräumigem Alkoven, Küche, Speise- und Bodenkammer, Holzstall und Kellerraum, vom 1sten Juli d. J. ab für 110 Thlr. jährlich,

b) die Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkoven, Küche, Speise- und Bodenkammer, Holzstall und vorzüglichen Kellerräumen, vom 1sten Juni d. J. ab für 96 Thlr. mit und für 84 Thlr. ohne Straßenreinigung jährlich,

jedoch nur an solide Miether, zu überlassen und das Nähere darüber zu erfragen bei dem Lehns-Canzlei-Rath Völckerling, gr. Wollweberstraße No. 587.

☞ Große Oderstraße No. 12 ist zum 1sten Juni c. eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Hängeboden und Zubehör, auch zum 1sten Oktober c. die bel Etage zu vermiethen.

Papenstraße No. 308 sind 2 Stuben, Kammer und Küche für 4½ Thlr. zu vermiethen. A. Siebner.

Heiligegeiststraße No. 228 ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör, sogleich oder auch zum 1sten Juli zu vermiethen.

Frauenstraße No. 906 b., Sonnenseite, ist in der 4ten Etage eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist zum 1sten Juli 1848 fernerweit zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Ein Quartier von 3 Stuben, Kammer, Küche ist sofort zu vermiethen Rödenberg No. 245, 1 Treppe hoch.

Zum 1sten Oktober c. ist kleine Domstraße No. 781 die bel Etage, von 4 auch 5 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen, kann jedoch auch zum 1sten Juli d. J. überlassen werden.

O. d. Schuhstraße No. 625 sind in der bel Etage 3 möblirte Zimmer, oder auch die ganze Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

Zwei Stuben und Schlafkabinet nebst Zubehör, parterre, sind mit oder auch ohne Pferdestall gr. Wollweberstraße No. 561 zum 1sten Juni zu vermiethen. Näheres beim Tapezier Herrn Schultz.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Lehrling wird gesucht vom Tapezier C. Schultz, gr. Wollweberstraße No. 561.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Der Schmiedeselle Friedrich Münzberg aus Bruschewitz bei Hundsfeld in Schlesien wolle sofort Nachricht von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort geben, oder unmittelbar selbst in seine Heimath zurückkehren, da sowohl sein Vater als seine Mutter im Laufe dieses Jahres verstorben sind.

Die Angehörigen.

Schubert,
Kretschambesitzer zu Friedewalde bei Breslau, als Schwager, im Auftrage.

Ludwig Düntz aus Berlin.

Auch zum diesjährigen Frühjahrsmarkt empfehle ich mich mit meinem Lager:

wollener und baumwollener Strickgarne & Strumpfwaaren.

Die Anführung der einzelnen Artikel unterlasse ich, da solche hinlänglich bekannt sind und will nur hinzufügen, daß ich, wie früher so auch diesmal, nur gute, schwere Waare, sowohl in Garnen, wie in Strümpfen, Unterhosen, Unterröcken, Handschuhen und allen dahin gehörigen Artikeln führe; ich hoffe daher, mir auch diesmal das geschätzte Zutrauen des verehrten Publikums zu verdienen.

Meine Bude steht auf dem Roßmarkt, geradeüber der Königl. Bank.

Markt-Anzeige.

Das große Französische Seiden=Band=Magazin von **K. RENARD & CO.** aus **BERLIN** besucht das erste Mal den hiesigen Markt mit einer eleganten Auswahl der neuesten Hut=, Hauben=, Victoria=Schärpen=, Gürtel= und Cravatten=Bänder, und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen.

Durch stete Verbindung mit unserm Msr. Rénard in Paris sind wir in den Stand gesetzt, stets mit den neuesten Erscheinungen der Mode aufwarten zu können, und geht unser Bestreben nur dahin, uns das Vertrauen der geehrten Damenwelt Stettins in dem Maße zu erwerben, wie wir es bereits in Berlin besitzen.

Unser Verkaufslokal ist hier Louisenstraße im Hôtel de Russie, parterre No. 1.

K. Rénard & Comp. aus Paris und Berlin.



Heute, Mittwoch den 10ten Mai, findet im Circus vor dem Königsthore, auf dem Zimmerhofe des Hrn. Metzel, eine große

Kunstvorstellung

mit vielen neuen Abwechselungen statt.

H. EISFELDT.



Berlinische Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.

Verschiedene an uns gerichtete Anfragen veranlassen uns, die für Versicherungen von Militairpersonen von unserer Gesellschaft getroffenen Bestimmungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

I. Als Regel gilt der Grundsatz, daß

die Versicherungen derjenigen Militairpersonen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommenen Versicherung in den Militairdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von demjenigen Tage ab erlöschen,

„an welchem der Truppentheil, zu dem sie gehören, auf den Feld=Etat „(Kriegsfuß) gesetzt wird."

(Wir verstehen hierunter denjenigen Zeitpunkt, von welchem ab der betreffende Truppentheil die volle Feldzulage zu empfangen hat.)

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militairs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämmtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütigung muß unmittelbar bei der Direktion in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten preußischen Militairs, vom Unteroffizier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militair=Aerzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherung von Militairpersonen" in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz=Prämie von drei Prozent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage ab gerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld=Etat (siehe oben) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz=Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen, unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz=Prämie und zwar unmittelbar bei der Direktion eingereicht werden.

Neue Lebens=Versicherungen von Militairpersonen, welche bereits auf dem Feld=Etat stehen, werden nicht angenommen.

Denjenigen bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld=Etat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab gestattet.

Antragsformulare zu dergleichen Zusatz=Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr" werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letztern versicherten Militair auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Berlin, den 3ten April 1848.

Direktion der Berlinischen Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.



Das Dampfschiff „Stepenitz" geht nicht, wie irrthümlich gemeldet, um 5 Uhr, sondern um 4 Uhr Nachmittags von Stettin nach Stepenitz zurück.

100 Thlr. Belohnung.

Eine große 4eckige goldene Dose, alterthümlich, mit Jagdstücken, ist heute zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags aus dem Laden des Juwelier Behnke hieselbst (oberhalb der Schuhstraße) verschwunden und wahrscheinlich gestohlen worden.

Wer dieselbe wiederschafft, erhält obige Belohnung und hat sich deshalb bei dem Herrn Behnke zu melden.

Stettin, den 8ten Mai 1848.

Durch Taschendiebstahl ist am Montag gegen Abend eine silberne Cylinder=Uhr mit vergoldetem Rande, nebst goldener Kette entwendet worden. Die Uhr ist mit römischen Zahlen und vergoldeten Zeigern versehen, auf einem kleinen Schilde in der Mitte der Rückseite mit F. S. bezeichnet; die Kette ist in länglichen Schaaken, mit auf zwei Seiten eingelegter blauer Emaille, im ganzen einfach gearbeitet. — Wer den Thäter nachweiset, daß er zur Bestrafung gezogen und das Gut wieder herbeigeschafft werden kann, wolle sich im Polizeibüreau melden, und wird ihm eine angemessene Belohnung zugesichert.

Vor dem Ankauf wird gewarnt.

An jedem Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, impft in seiner Wohnung, kleine Domstraße No. 781,

Schutzblattern

Geletnekh, Dr., Physikus.



Menagerie = Anzeige.

Die hier anwesende Menagerie des P. Brandel, vor dem Königsthor auf dem Bauhofe des Zimmer=Meisters Herrn Metzel, wird hier bis zum 16ten d. M. dem hochgeehrten Publikum zur Schau aufgestellt sein. In derselben wird der Thierbändiger Carl Lettow überraschende Schauspiele mit gezähmten Thieren produciren. Die Dressur findet täglich zweimal statt, die erste um 3, die zweite um 5 Uhr, zu welcher letzteren Zeit zugleich die Hauptfütterung sämmtlicher Thiere stattfinden wird.

Preise der Plätze: erster Platz 4 sgr., zweiter Platz 2 sgr., Kinder die Hälfte.

Von Capt. Fr. Schultz, Führer des Schiffes Minna, ist in der Nordsee, während der Reise von England auf hier

ein Gebinde Palm=Oel, ohne Mark und No.

geborgen worden. Die Eigenthümer desselben sind unbekannt und ersuche ich dieselben, deshalb sich ungesäumt bei mir zu melden.

Stettin, den 8ten Mai 1848.

W. Geiseler, Schiffsmakler.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur Stimmung der Pianofortes. Selbige werden rein und sauber gestimmt.

Peters, Schuhstraße No. 144.

Zur gefälligen Beachtung.

Ratten, Mäuse, Wanzen, Schaben, Motten u. s. w. werden von mir auf das allerschnellste gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge erbitte ich in meiner Wohnung, Gasthof zum deutschen Hause, Breitestraße No. 391.

F. Rudolph, conceß. Kammerjäger aus Berlin.

Der Verkauf meiner Leinen= und Manufactur=Waaren findet auch während des Marktes nur in meinem Laden, Schuhstraße No. 855, statt.

E. AREN.

Einem hochverehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nach meinem erfolgten Abgange vom Militair mich hieselbst mit Unterrichtgeben auf dem Fortepiano und der Violine zu beschäftigen wünsche, weshalb ich um geneigte Aufträge ganz gehorsamst bitte.

Th. Malchow, Musiklehrer, Heiligegeiststraße No. 220 wohnhaft.

Die Brand=Versicherungs=Bank für Deutschland in Leipzig,

auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründet, unter specieller Aufsicht der Königl. Sächsischen hohen Landesregierung und unter Kontrolle einer jährlich abzuhaltenden General=Versammlung stehend, zu welcher jedes anwesende Gesellschafts=Mitglied stimmfähig ist, versichert Mobilien wie auch Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Antrags=Formulare und jede zu wünschende Auskunft werden von uns jeder Zeit mit Vergnügen ertheilt.

Alberti et Co.

Lotterie=Anzeige.

Die resp. Interessenten der 97sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 4ten Klasse spätestens bis den 15ten Mai c., Abends, als dem gesetzlich letzten Termine, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken.

J. Wilsnach, J. C. Rolin, Königl. Lotterie=Einnehmer.

Die resp. Interessenten der 97sten Lotterie, welche bei uns auf laufende Rechnung spielen, werden hiemit höflichst ersucht, zur Vermeidung aller Weiterungen sich besonders davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie zur 4ten Klasse die ihnen kommenden Loose richtig erhalten haben und uns, wo dies nicht geschehen, davon schleunigst Anzeige zu machen. Nach Anfang der am 18ten dieses beginnenden Ziehung ist etwanigen Irrthümern nicht mehr abzuhelfen, weshalb wir uns durch diese Anzeige von späterer Verantwortlichkeit entbinden wollen.

J. Wilsnach, J. C. Rolin, Königl. Lotterie=Einnehmer.